

Bey Eröffnung des Gottesdiensts wurde zuerst eine auf das vorhabende Werck gerichtete Vocal- und Instrumental-Music gemacht, und darauf von der Gemeinde das bekannte Neu-Jahrs-Lied: **Nun wolle GOtt, daß unser Gesang** ꝛc. von dem zweyten Vers bis auf den sechsten, andächtig abgesungen; und darauf angefangen die Gemeinde aus dem Worte GOttes zu erinnern.

I. N. J.

Erstere Anrede.

MErckwürdig war das Verhalten des Volcks Israels und der Grossen des Volcks, als Salomo von seinem alten dem Tod sehr nahe seyenden Vater David auf den Königlichen Thron erhaben und zu Gihon eilfertig gesalbet worden; Es rufte das *Vivat*, **es lebe der König Salomo**, so Freuden-voll aus, daß von diesem Gethön die Erde fast zerschellet wurde: Aber diß nicht allein; sondern, als derselbe bald darauf dem gantzen zu Jerusalem versammleten Volck und Grossen des Reichs ordentlich vorgestellet, und noch einmahl auf die solennelste Weise inauguriret und gesalbet wurde, haben sie alle **GOTT** gedancket, tausend Farren, tausend Widder, tausend Lämmer, mit ihren Tranck-Opfern, nach Art des damahligen Gottesdienstes, geopfert, mit grossen Freuden vor dem HErrn gegessen und getruncken, **Ihme**, dem neuen König, sich zum Gehorsam unterworffen; und alle Oberste und Gewaltige des Volcks **thaten sich unter ihn**; oder, nach dem Grund-Text: **Legten ihre Hand unter Salomo**: d. i. Sie schwuren ihme Gehorsam und Treue,

Treue, davon die Handlegung auf eines Hüfften die damahls noch übliche Ceremonie mag gewesen seyn, als wie ehemahls Elieser seinem Herrn, dem alten Abraham, also geschworen, nach 1. B. Mose 24, 9. Esra 10, 19. wie diß alles zu lesen 1. Buch der Könige Cap. 1, 39. 40. und in dem letzten Capitel des ersten Buchs der Chronick.

Vorerst ruften sie Freuden-voll aus: **Es lebe der König Salomo!** ꝛc. ꝛc. Gewiß, hochwichtige Ursachen, warum sich ein gantzes Volck so freuet, wann **GOtt** einen **Regenten**, und zwar einen **Salomo**, der weise und klug ist, schencket: Die hohe Obrigkeit ist eine von denen verborgenen und unerkannten Wohlthaten GOttes, dadurch denen Einwohnern des Lands unvermerckt viele Wohlthaten zufliessen; gleichwie der Mangel derselben eine reiche Brunnquell des Verderbens ist: Wann der **Geist GOttes** in denen letzten Zeiten der **Richter** Alten Testaments, den unglückseligen Zustand des Volcks Israels vorstellig machen will, und zwar in einer kurtzen Summa, spricht er nur: **Es war damahls kein König in Israel, und ein jeder that, was ihn recht daucht**; im Buch der Richter Cap. 21. Dannenhero viele, ja die mehreste Völcker in der Welt, durch ihren eigenen Schaden gewitziget, darin übereinstimmig werden müssen, quod præstet sub Tyrannide vivere, quam sub Anarchia; d. i. Es seye besser, unter einem tyrannischen Regenten, als unter gar keinem zu leben; Darum, wann **GOtt** einen Regenten giebt, muß man sich freuen und glückwünschend ausruffen: **Es lebe der Regent, Fürst und Herr!**

Gleichwie aber die **Hohe Obrigkeit** nicht bestehen, weniger nutzen kan, wann nicht die Unterthanen ihrer Pflicht in Gehorsam wahrnehmen, gestalten, wie Livius gesagt: Omnis Imperii vis in consensu obedientium consistit; Die Force und Gewalt der Obrigkeit hanget nur von der Vereinigung des Volcks im Gehorsam ab; Dann, wie Tacitus sagt: Pereunte obsequio, etiam Imperium intercidit; Wo kein Gehorsam ist, da kan das Reich ohnmöglich bestehen: Darum ist es so nöthig als billig, daß man dem **Regenten Gehorsam und Treue** aufrichtig angelobe, würcklich leiste, und zu dem Ende, um der menschlichen Schwachheit, Leichtsinnig- und Veränderlichkeit willen, auch eydlich vor GOtt dem HErrn sich dazu verbinde, damit viele von dem Bösen ab- und im Zaum gehalten werden.

Histor. L. 1.

Meine geliebteste Freunde! Es ist allen und jeden von uns bekannt, was gestalten, nach Göttlicher Direction, auf vorhergegangene Verordnung unsers in dem Leben **hochgeliebtesten höchst**, *venerablen* **alten Davids**,

alten Davids, weyland Herrn Herrn **Carl Philipps Churfürstlichen Durchlaucht**, p. m. dem Erbverbrüderungs- und Successions-Recht gemäß, als nächster Agnat, gleich nach Dessen höchstseligen Hintritt, Ihro nun Höchst glorieus regierende **Churfürstliche Durchlaucht**, Herr Herr **CARL THEODOR**, unser allerseits **Gnädigster Landes-Herr**, alsobald den **Churfürstlichen Thron** bestiegen, und allschon fast bey anderthalb Jahren Höchst glorieus, zu dem Besten des Landes, regieret.

Wann nun diesem unserm **gnädigsten Churfürsten und Landes-Herrn allergnädigst** gefallen, Seine **Durchlauchtigste hohe Person**, in der **Churfürstlichen Majestät**, als **regierender Landes-Herr**, Seinen in dieser guten Stadt, als Höchst beliebten Residenz, sich befindenden hohen und niederen Dienern und Unterthanen nächstens **gnädigst** præsentiren zu wollen, um in **hoher Person** die Angelobung schuldigster Treue und Gehorsam, und die Huldigung ein- und abzunehmen; So haben wir es unsere unterthänigst geziemende Schuldigkeit zu seyn erachtet, uns zu diesem hochwichtigen Werck gebührend vorzubereiten, **GOtt** vor diesen **geseegneten Regenten** zu dancken, uns unserer Pflichten unter einander zu erinnern, und zu einem aufrichtigen Gehorsam gegen **GOtt** so wohl, als die **Obrigkeit**, zu erwecken. Dazu aber haben wir vonnöthen des Göttlichen Beystands, darum wollen wir **GOtt** um Vergebung aller unserer Sünden so wohl, als Gnade und Krafft seines **Heil. Geistes**, anflehen: **Unser Vater** ꝛc. ꝛc.

Die Worte des vorhabenden Texts finden sich in denen Sprüchwörtern Salomonis Cap. 24, v. 21. 22.

MEin Kind, förchte GOtt, und den König, und menge dich nicht unter die Aufrührische; Dann ihr Unfall wird plötzlich kommen; Und wer weiß, wie groß beyder Unglück seyn wird?

Zweyter Eingang.

SO lieb und angenehm Ruhe und Friede denen Menschen auf Erden, so nöthig es ist zur wahren irrdischen Wohlfahrt; so nöthig ist auch die wahre Gottseligkeit und aufrichtiger Gehorsam gegen die Gebote GOttes. Vorerst sage ich, daß der Friede lieb- nützlich und nöthig seye; Dann was helffen den Menschen die irrdische Güter, wann er dieselbe nicht ruhig besitzen und genieſſen kan? Darum Salomon gesagt: Ein Gericht Kraut mit Lieb und Friede

ist besser, als ein gemästeter Ochs mit Haß und Unfriede, Sprüchw. Sal. 15, 17. Und GOtt der HErr, der die Neigungen der Menschen, und was nützlich ist, am besten kennet, hat den Frieden, als ein sonderbar grosses Gut verheissen, Micha 4, 3. 4. sagende: **Die Völcker werden ihre Schwerdter zu Pflugschaaren, ihre Spiesse zu Sicheln machen. Es wird und soll kein Volck wider das andere ein Schwerdt aufheben, und werden nicht mehr kriegen lernen. Ein jeglicher wird unter seinem Figenbaum und Weinstock sicher wohnen, ohne Scheu und Forcht.**

Die Vortrefflichkeit des Friedens leuchtete selbst denen Heyden dergestalt ein, daß sie sprachen:

Pax optima rerum, quas homini noviſſe datum,
Nulla ſalus bello, Pacem te poſcimus omnes.

Der Friede ist das beste unter allen irrdischen Dingen, es ist kein Heyl in dem Krieg, nach Frieden seufftzen wir alle. Im Gegentheil ist der Krieg eine von denen schweren vier Haupt-Straffen **GOttes**, womit er die Gottlosen beleget. Ezech. 14, 21.

So nöthig und nützlich nun der Friede zum Wohlstand ist, so nöthig ist auch die aufrichtige Gottseligkeit und williger Gehorsam gegen die Gebote GOttes. So spricht recht deutlich der **HErr** zu dem Volck Israel: **Werdet ihr in meinen Satzungen wandlen und meine Gebote halten, so solt ihr sicher in eurem Lande wohnen, und des Guten ruhig genieſſen** ꝛc. in dem dritten Buch Mose C. 26, 3-8. desgleichen Jes. 1, 18. Daher ist es, daß **GOtt**, gleichwie er ist das höchste Gut, und sich gern als ein solches an sein Volck mittheilen, auch demselben Guts thun will, auf menschliche Art in diesen Wunsch ausbricht: **O daß mein Volck mir gehorsam wäre und auf meinen Wegen wandelte, so würde ihr Friede wie ein Wasserstrom seyn.** Jes. 48, 18. wie auch Psalm 81, 14-fin.

Wie nun die Haupt-Summa aller Geboten **GOttes** ist die Liebe **GOttes**, in Ansehung der ersten Tafel; und des Nächsten, in Ansehung der andern; und in dieser vornehmlich in dem fünften Gebot, nächst dem Väterlichen Gewalt, die hohe Obrigkeit den Rang führet: So ist der kürtzeste und sicherste Weg zur wahren Glückseligkeit, wann man **GOtt** giebt, was man ihme schuldig, und dem Kayser, d. i. der Obrigkeit, was ihro gebühret, wie unser **Heyland JEsus** uns gelehret. Matth. 22, 21. Daher ist es, daß auch der weiseste unter allen **Königen**, Salomo, uns die schöne Lehr giebt, **GOtt** und den **König** zu förchten, wann er in denen Worten unsers Texts sagt: **Förchte** ꝛc. ꝛc.

Als

Als in welchen Worten uns ist enthalten eine väterliche wohlmeynende Lehre, bestehende theils in einer Vermahnung zu denen Pflichten gegen GOtt und die Obrigkeit, theils in einer Abmahnung von Widerspenstigkeit, Aufruhr und dergleichen, als denselben zuwider, angedrungen, mit nachdrücklicher Drohung eines plötzlichen gewissen Untergangs und unaussprechlich grossen Unglückseligkeit. Der Inhalt des Texts.

Zu desto füglichern Betrachtung des Texts ist vonnöthen, daß wir die Worte in zwey Haupt-Theile zergliedern, und darinnen wahrnehmen: Abtheilung des Texts.

(1.) Die väterliche wohlmeynende Lehr: **Förchte GOtt und den König, und menge dich nicht unter die Aufrührische.**

(2.) Den kräfftigen Beweg-Grund, hergenommen von der grossen Unglückseligkeit der Ungehorsamen, in diesen Worten: **Dann ihr Unfall wird plötzlich kommen; und wer weiß, wie groß ihr Unglück seyn wird?**

Weil der **König Salomo**, als ein weiser, ja durch GOttes Geist erleuchteter und getriebener **König**, ein sehr Lehr-reicher **Mann** gewesen, so war er auch bemühet, seine vortreffliche Weißheit andern mitzutheilen, und sie zu unterrichten von denen Regulen der wahren Klugheit, darum ertheilet er in diesem herrlichen Buch seiner Sprüchen (wiewohl, wenigstens von dem 10. Capitel an, ohne Ordnung) die herrlichste Lehren, nicht nur um ewig seelig zu werden; sondern er giebt auch Regulen, durch deren Wahrnehmung ein Mensch gewiß zur wahren irrdischen Glückseligkeit gelangen kan: Er zeigt da nicht nur, wie ein Weiser in dem gemeinen Umgang mit andern, auch in Ansehung seiner selbst, sich zu verhalten; sondern auch, wie er sich gegen die Obrigkeit zu betragen; und dieses alles begreifft er, als in einer kurtzen Summa in unseren Text-Worten, sagende: **Förchte GOTT und den König** ꝛc. ꝛc. Verknüpfung des Texts.

In deren ersten Theil wir wiederum besonders unterscheiden und Achtung geben müssen (1) auf die Ansprache, (2) die Vermahnung, (3) die Abmahnung.

Die Ansprache lautet also: **Mein Kind**, oder mein Sohn, wie Vers 13. des Text-Capituls. Man muß nicht meynen, daß **Salomo** hiermit einen seiner leiblichen Söhne oder Kinder angeredet und verstanden haben wolle; sondern, wie er dieses Buch, durch Eingeb- und Leitung des **Heil. Geistes**, vor alle, die weise werden wollen zur Seeligkeit, geschrieben, so redet er damit einen jeglichen seiner Lehrlingen an. Er gebraucht sich aber nicht seiner Königlichen Auctorität; Er sagt Erklärung des Texts.

nicht,

nicht: Du Unterthan; sondern, **mein Kind**; als wie ein treumeynender Vater sein Kind liebreich anredet; das thut Salomo, um dadurch desto mehr Eingang in die Hertzen der Menschen zu gewinnen, und seine Lehren desto lieblicher zu machen; die Menschen zu überzeugen, daß an Nothwendigkeit, Nütz- und Vortrefflichkeit seiner Vermahnungen, im geringsten nicht zu zweifflen seye: gestalten, wie ein treuer Vater sein Kind gewiß gern zeitlich und ewig glückselig siehet, so bestrebe er sich auch, seinen Lehrling dahin zu führen; darum weiset er ihn an, **GOtt** und **den König** zu förchten. Er sagt: **Förchte GOtt.**

Salomo zeigt hier vorerst an das wahre Objectum und Vorwurff, hernach die Pflicht, in Ansehung desselben. Der Vorwurff ist der **HErr**. In der Grund-Sprache findet sich der herrliche und fast in seiner Krafft unausdrückliche Name **Jehova**, den GOtt sich selbst zu seinem Gedenck-Namen gegeben, und dadurch von allen Nicht-Göttern unterschieden. Es wird also durch diesen **HErrn** verstanden der einige wahre **GOtt**, Schöpfer und HErr Himmels und der Erden, von dem, durch den und zu dem alle Dinge sind, der aber ist, und zwar von Ewigkeit, von sich, und in sich selbst, und wird auch seinem Volck, an welches er sich durch viele herrliche Verheissung offenbaret, ein rechter **Jehova**, wann er alle diese Verheissung in Christo JEsu **Ja** und **Amen** machet, das ist, erfüllet. 2. Corinth. 1, 20. Dieser **Jehova** und **HErr** ist nun so allgenugsam und reich von Tugenden, daß Jeremias der Prophet in deren Beschauung ausruffen mußte: O du **König** der Heyden, wer solte dich nicht förchten? Dich soll man ja förchten. Jerem. 10, 6. 7. Darum befiehlt Salomo diesen **grossen HErrn** zu förchten. **Förchte den HErrn.**

Die **Forcht** ist eigentlich eine solche widrige Bewegung des menschlichen Gemüths, wodurch seine Zufriedenheit zerstört wird, gewürcket von einem gegenwärtigen oder nach der Meynung gewiß zukünftigen Ubel, es sey durch eine Sache oder Person. Hier wird geredet von der **Forcht GOttes.** Gleichwie nun die **Forcht** vor und gegen eine Person in dem Gemüth der vernünftigen Menschen erwecket wird, entweder durch Wahrnehmung deroselben Ubelgesinntheit und bösen Neigung gegen uns, wie auch derselben Macht, uns schaden zu können, nach Psalm 52, 3. oder durch Uberzeugung einer Person zarten Liebe und guten Neigung zu uns, und Uberfluß solcher herrlichen Güter, dadurch wir beglücket und vergnüget werden können: So ist auch die Forcht **des HErrn**, der verdammen und seelig machen kan, nach Anleitung der Heil. Schrifft, zweyerley Art, nemlich eine **knechtische** und dann eine **kindliche.** Die

knech-

knechtische Forcht ist, wann man nur aus Forcht der Straffen, äusserlich von dem, was dieser Majestätische HErr verboten, sich enthält, in der That aber und in dem Hertzen wünschet, daß entweder gar kein GOtt, oder wenigstens derselbe nicht so heilig und gerecht wäre, als er in der That ist; folglich, wann keine so schwere Straffe auf die Sünde gesetzet, man sich darin mit höchster Lust üben würde, es gefalle GOtt wohl oder übel; wie diß der Poet wohl ausgedruckt: Oderunt peccare mali, formidine pœnæ, die Gottlosen hören zuweilen auf zu sündigen, nur aus Forcht der Straffe.

Solche Gattung der knechtischen Forcht wird nirgends in Heil. Schrifft denen Frommen geboten, dann sie führet den Menschen mehr von GOtt ab, als zu ihm, und hindert ihn in vielem Guten, wie der HErr JEsus in der Gleichniß vom Schalcksknecht, Matth. 25, 24. 25. es sehr deutlich vorstellet, da er denselben also sagende zu seinem Herrn einführet: **Ich wußte, daß du ein harter Mann warest, darum furchte ich mich, und vergrub mein Talent in das Schweißtuch, ohne etwas damit zu gewinnen.** So förchten auch selbst die Teufele GOtt, aber ohne ihren Nutzen; nach dem Brief des H. Apostels Jacobi Cap. 2, 19.

Diese Art der Forcht GOttes gilt am wenigsten unter dem Neuen Testament, da die Glaubige **nicht einen knechtischen Geist empfangen haben**, daß sie sich abermahl förchten müssen; nach der Epistel Pauli an die Römer Cap. 8, 15. Der hohe Grad **der Liebe GOttes**, der über die Glaubige nun in der Göttlichen Haußhaltung des Neuen Testaments ausgegossen wird, **treibt die knechtische Forcht aus.** 1. Joh. 4, 18. Dieser knechtischen Forcht nun stehet entgegen die **kindliche**, da man **GOtt den HErrn** förchtet als wie ein gutartiges Kind seinen treuen Vater; davon der eigentliche Grund allein die Liebe ist, welche entstehet aus wahrer Hochschätzung.

Diese **kindliche Forcht GOttes** dann bestehet darin, daß man **GOtt den HErrn** mit einem glaubigen Hertzen in Christo JEsu ansiehet als das **höchste Gut**, als einen treuen und huldreichen versöhnten himmlischen **Vater**, als einen allgenugsamen und allmächtigen HErrn, der uns alles, **was uns zu dem Leben und Seeligkeit nöthig, reichlich** geben kan und will; nach 2. Petr. 1, 3. ihn folglich und seine Huld und Gnade höher schätzet als alles, daß man aufrichtig mit dem König David sagt: **Deine Gnade, o GOTT! ist besser als das Leben,** Psalm 63, 4. und mit Assaph: **HErr, wann ich nur dich habe,** so

frage ich nichts mehr nach dem sichtbaren Himmel und Erden, wann mir gleich mein Leib und dessen Hertz verschmachten solte, so bist du doch meiner Seelen Trost und Felß ewiglich. Psalm 73, 25. 26. Diese Hochschätzung würcket dann die eigentliche kindliche Forcht GOttes, daß man vorsichtig in seinem Leben und Wandel vor den Augen dieses allsehenden himmlischen Vaters, dieses allenthalben gegenwärtigen HErrn, einhergehet, daß man denselben ja nicht wissent- und vorsetzlich beleidige, und also sich dessen süssen Gnade unwürdig mache. So war der fromme König Hiskias gesinnet: Ich will mich scheuen all mein Leben lang vor solcher Betrübniß meiner Seelen, d. i. schweren Sünden, dadurch meine Seele des Trostes der Gnade GOttes beraubet, und also betrübet wird. Jes. 38, 15. Dagegen wird die glaubige Seele durch diese kindliche Forcht getrieben, GOtt in allen Stücken und stets zu gefallen; nach 2. Corinth. 5, 9. Wann bey solcher Gemüths-Gestalt der GOtt-förchtende Mensch zu einer Sünde gereitzet wird, williget er, wenigstens mit voller Hertzens-Zustimmung nicht, gar nicht darein; sondern spricht mit dem keuschen Joseph mit einem heiligen Schauder und Schrecken: Wie solte ich ein so grosses Ubel thun, und wider den HErrn sündigen? nach dem 1. Buch Mos. Cap. 39, 9. Und wann schon weder zeitliche noch ewige Straffe gedrohet wäre, so würde doch ein mit der kindlichen Forcht GOttes begabter Mensch nicht mit vollem Willen sündigen, nur weil er weiß, daß die Sünde seinem Gnaden-vollen liebreichen himmlischen Vater zuwider. Diese kindliche Forcht ist das Haupt und der Grund, wo nicht aller, doch der meisten Tugenden; sie lehret den Menschen einen Bund machen mit seinen Augen, daß sie nicht nach Eitelkeit gaffen, mit Hiob Cap. 31, 1. mit David, dem heiligen König in Israel, Wächter stellen vor die Lippen, und den Mund bezäumen, daß man nicht sündige mit seiner Zunge, nach Psalm 39, 2. und 141, 3. Sie hält die äussere Glieder dergestalt im Zaum, daß sie nicht mehr der Sünden dienen; sondern als Waffen der Gerechtigkeit GOtt zu dem Dienst dargestellet werden; nach Röm. 6, 15. Diese kindliche Forcht dringet so weit, daß durch sie auch die Nieren, d. i. die innerste Neigungen und Bewegungen des Hertzens gezüchtiget werden, daß sie nicht zu weit von GOtt dem höchsten Gut ausschweiffen, wie Psalm 16. geredet wird. Mit einem Wort, diese kindliche Forcht GOttes ist der wahren Weißheit, die von oben kommt, Principium und Anfang, nach Psalm 111, 10. und das sicherste Mittel gegen die Sünde, nach Sprüchw.

Sal.

Sal. 16, 6. Daher ist es, daß in Heil. Schrifft so gewaltig auf diese **kindliche Forcht** gedrungen wird. Also stehet, vieler Schrifft-Oerter nicht zu gedencken, in dem Prediger-Buch Sal. Cap. 12, 13. 14. **Lasset uns die Haupt-Summa aller Geboten hören: Förchte GOtt, und halte seine Gebot, dann diß gehöret allen Menschen zu**, oder wie es eigentlich heißt: **Diß ist das Gantze des Menschens**, die Seele des Neuen Menschens, das, wornach der Mensch vornehmlich zu trachten; Und der Geheimniß-reiche Engel dorten in der Offenbarung Johannis Cap. 14, 7. der mit dem ewigen Evangelio durch die Lufft flog, rufte nur: **Förchtet GOtt, und gebet ihm die Ehre.**

Darum vermahnet der König Salomo hauptsächlich zu dieser Forcht, und sagt: **Förchte GOtt.**

Gleichwie aber GOtt offt und mehrentheils seine Wohlthaten und Gerichte mittelbar durch andere über die Menschen ausführet, und die Regenten verordnet, durch welche er die Menschen regieret, auch auf derselben geheiligte Personen einige Strahlen seiner Hoheit und Herrlichkeit geleget; so ist es auch billig, dieselbe gebührend zu veneriren, darum fähret der weise **Salomo** fort, und vermahnet ferner: **Förchte den König**; da wiederum zuerst der Vorwurf, hernach die Pflicht. Der Vorwurf ist der **König.**

Das Grund-Wort der Hebräischen Sprache kommt von einem *Melech.* solchen Wurtzel-Wort her, welches eigentlich rathen, Rath geben bedeutet, daß es also so viel ist als wie *Consul*, ein Rathgeber. In der Griechischen Sprache findet sich das Wort *Basileus*, als wann es hiesse: *Basis tu Laos*, die Stütze des Volcks, auf welcher der Wohlstand des Volcks beruhet. In der Lateinischen, Rex, von Rego, welches regieren bedeutet, weil der Regenten Pflicht ist, die Unterthanen nach guten Gesetzen mit Gerechtigkeit und Treue, zu Beförderung des gemeinen Bestens, weißlich zu führen. In der Teutschen Sprache ist das Wort **König**, welches **vor** einigen Sprach-Verständigen von dem Griechischen Wort Κυνηγος, das einen Jäger bedeutet, darum herleiten, weilen der erste gemeine **Regent** und **Monarch, Nimrod**, ein gewaltiger **Jäger** vor dem **HErrn** genennet wird, 1. B. Mos. 10, 9. füglicher aber wird das Wort **König** hergeleitet von dem Wort **können**, weil ein **König** mächtig ist, und viel thun **kan**, auch **GOtt** durch ihn grosse Dinge thut.

Alle diese Namen aber sind so beschaffen, daß sie theils das hohe Ansehen, theils die Pflichten der Regenten anweisen; daraus wir dann schliessen, daß ein König, eigentlich zu reden, seye, eine in Hoheit gesetzte Per-

Person über verschiedene Länder, Staaten, und eine grosse Anzahl Unterthanen, selbige nach gewissen Grund- und andern beliebten doch billigen Gesetzen, zum gemeinen Besten, ohnabhangend von andern, zu regieren. Allein das Grund-Wort *Melech*, das sich in unserm Text hier befindet, bedeutet nicht just allezeit ein solch souveraines Haupt über viel und grosse Staaten; sondern auch offt nur insgemein einen **Regenten** über ein gewisses Volck, es seye hernach dasselbe groß oder gering, wie in dem Buch der Richter Cap. 21, 25. zu sehen, da stehet: Es war kein **König** in Israel, d. i. kein **Regent**, dann damahls hatte das Volck Israel noch keine eigentliche so genannte **Könige**; sondern nur **Richtere**. **GOtt der HErr** selbst war ihr **König**, daher die Form ihrer Republique damahls Theocratie, d. i. GOttes-Regierung genennet wurde, siehe 1. Sam. 8. und 10. Und so mögen auch wir hier durch den **König** den Regenten des Staats und Lands verstehen, darinnen ein Mensch als Unterthan lebt.

Indeme aber **Salomo** nur von einem **Regenten**, und nicht von vielen zugleich redet, eröffnet er nicht undeutlich seine Meynung dahin, daß er, nach seiner hohen Weißheit und Einsicht, die *Monarchie* oder Alleinbeherrschung, der Polyarchie, der Beherrschung durch viele, oder Republicanischen Regierungs-Form, so wohl mit Absicht auf die Aristocratie als Democratie, weit vorziehe, und vorgezogen wissen wolte, (wiewohlen nicht zu läugnen, daß auch nach gewissen Umständen die Republicanische Regierungs-Form ansehnlichen Staaten und Völckern, so wohl zu ihrer Conservation als Ausbreitung, nicht undienlich seye.)

Und fürwahr, wie der weise Schöpfer dem menschlichen aus sehr vielen Theilen und Gliedern zusammengesetzten Leib nur ein Haupt anerschaffen, durch welches alles regieret wird; so ist diß gemeiniglich auch die beste Regierungs-Form, wann der Leib des gantzen gemeinen Wesens insgemein, und alle desselben Gliedere insbesondere, durch und von **einem** Haupt regieret werden. Die unvernünftige Thiere stellen sich diß-falls denen vernünftigen Menschen zu einem Exempel vor: Eine Heerde Vieh oder Schaafe haben gemeiniglich eins aus ihrer Mitte, das frisch und muthig, zu ihrem Führer und Vorgänger, dem sie folgen. Insbesondere dienen zu diesem Zweck zu betrachten, die Bienen, welche in so guter Ordnung, als grosser Anzahl, ihrem **König** sich unterwerffen, und ihme folgen. Deswegen auch die mehreste Völcker diese Regierungs-Form, da einer nur eigentlich regieret, erwehlet. Der vortreffliche Römische Geschichtschreiber, Livius, sagt darum L. 3. Saluberrimum in

Liv. L. 3.

ad-

administratione rerum magnarum esse, summam rerum esse penes unum; Mit welchem Tacitus übereinstimmet, sagende: Omnem potestatem ad *unum* deferri, pacis interest, d. i. das nützlichste und diensamste Mittel zum Frieden ist, wann einer nur das Regiment führet. Der grosse Alexander soll deswegen Dario (der ihme die Helfte seines Königreichs anerboten hat) gesagt haben: Gleichwie die Welt nicht von zwey Sonnen kan regieret werden, sondern nur von einer, also auch das Reich ꝛc. Es ist, in sich betrachtet, auch leichter **einem**, als vielen zu gehorchen; Einmahl, der weise **Salomon** will nur **einen** Regenten veneriret haben. Er spricht: **Förchte den König** oder Regenten. Hiſtor. L. 1. Justin. Hist. L. 12.

Wie wir zuvor erinnert, daß die Forcht GOttes zweyerley seye, eine **knechtische** und eine **kindliche**, so befindet sich dieses auch bey denen **Regenten**; da giebts eine knechtische Forcht, wann **Regenten** degeneriren und Tyrannen werden, nichts wenigers in allen ihrem Thun und Lassen beaugen, als das Heyl und die **Wohlfahrt** ihrer Unterthanen, sich vor Exleges, Gesetz-lose haltende, meynen, quicquid libuerit, ipsis impune licere, es seye ihnen alles erlaubt, und wären von aller Strafe frey. Solcher **Regenten** Wahlspruch ist mit dem Kayser Caligula: Oderint, dum metuant, meine Unterthanen mögen mich hassen, wie sie wollen, wann sie mich nur förchten.

Sie werden auch geförchtet, aber leyder! nur mit einer **knechtischen Forcht**, so daß sie sich selbst vor ihren Unterthanen förchten müssen, nach der Rede jenes Weisen: Qui ab omnibus timetur, omnes ut timeat, necesse habet. Dahero Tyrannen selten ein gutes Ende nehmen. Ad Generum Cereris (i.e. Plutonem) sine cœde & sanguine pauci, Descendunt Reges, & sicca morte Tyranni. Wenig gar zu strenge Könige und Tyrannen sterben eines ordentlichen und sanften Todes. Principes subditi, Tyranni subditos metuunt. Plutarch. de Princip. indoct. Juvenal.

Deswegen ist diese Art Forcht bey dem **König** verwerfflich; desto angenehmer und nützlicher aber ist die andere Gattung, nemlich die **kindliche Forcht** gegen den **Regenten**. Wie **Regenten** darum Vätere des Vaterlands, Hirten und Heylande ihres Volcks in H. Schrifft genennet werden, so geschicht dieses, sie auch ihrer Pflicht zu erinnern, daß sie recht väterliche Treu gegen die Unterthanen beweisen, und liebreich mit ihnen umgehen sollen; wie auch der weise Heyd Plinius in seinem Panegyrico oder Lob-Rede, so er Kayſern Trajano zu Ehren geschrieben, gesagt: Princeps cum civibus suis, quasi cum Liberis Pater, vivat, hoc tantum cæteris major, quo melior, d. i. ein Fürst soll mit seinen Reges Regno dantur; non Regna Regibus. Æneas Sylv. Hist. Bohem. c. 57.

seinen Unterthanen umgehen, wie ein Vater mit seinen Kinderen, und soll sich nur einbilden so viel höher zu seyn, als besser er ist; und da ist auch treuer Unterthanen Pflicht, daß sie solche Regenten und Lands-Väter mit einer kindlichen Forcht gebührend deveneriren und verehren. Diese **kindliche Forcht** begreifft aber unterschiedene besondere Pflichten, welche würdig, besonders auch zu betrachten und einzuschärffen; als

(1) Erkänntniß der hohen Anordnung des **Regenten-Stands**, daß er von **GOtt** selbst angestellt und beschützet werde, daß man also alle rechtmässige **Regenten** als *Theodatos* oder *Theodosios*, als von **GOTT** gegebene, die gute **Regenten** aber allein als *Theodoros*, als **herrliche Gabe GOttes** anzusehen habe. Es scheinet zwar, als wolte der Apostel Petrus denen Obrigkeiten diesen hohen und Göttlichen Ursprung absprechen, wann er in seiner ersten Epistel Cap. 2, 13. 14. ermahnet: **Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, es sey dem König, als dem Aller-obersten, oder denen Hauptleuten, als Gesandten von ihm.** Allein damit will er anders nichts lehren, als daß die Obrigkeiten in sich auch Menschen wären, von gleichem Stoff, d. i. Staub, Asche und Erde, als wie die geringste ihrer Unterthanen, und daß sie so wohl als jene, **aus Laimen** gemacht seyen, wie der GOtt förchtende Fürst in dem alten Land Utz, Hiob Cap. 31, 15. von sich bekennet. Hernach nennet Petrus die Obrigkeit, **menschliche Ordnung**, weilen nicht nur ihre Herrschafft denen Menschen zu gut und leutselig seyn, sondern sie auch über und unter denen Menschen führen sollen; gestalten wann Petrus den Göttlichen Ursprung oder Anstellung der Obrigkeit in Zweifel gezogen hätte, könte er nicht sagen, daß man deroselben unterthan seyn solle, und zwar um des **HErrn** willen, als der der wahre und eigentliche Stiffter derselben ist, wie der H. Apostel Paulus auf eine ohnwidersprechliche Weise lehret. Römer 13, 1. 8. **GOtt der HErr** sagt ja zu denen Regenten: Ihr seyd **Götter**, Psalm 82, 6. er nennet sie seine Gesalbte und Knechte, wie Cores oder Cyrum, den König von Persien, Jes. 45, 1. daraus

(2) Fliesset die gebührende **Ehrforcht**, daß man die **Regenten** hochschätze, in und mit dem Hertzen, sie als Engel **GOttes**, wie das kluge Weib von Thekoa den **König David**, 2. Samuelis 14, 17. vor **Statthalter GOttes**, ja gar vor **irrdische Götter**, achte und halte: vor ihnen und gegen sie demüthige Gebärden bezeige, das war bey denen Morgenländern das προσκυνεῖν, das Anbeten zur Erden, wann sie vor den König traten, wie in denen Büchern Samuels und der Könige diese Redart offt vorkommt. Ferner muß sich die Ehrforcht offenbaren

baren in **Worten**; **von denen Regenten**, ihren **hohen Personen** so wohl, als Handlungen, gebühret sich nicht anders, als mit Wahrnehmung geziemenden Respects, zu reden, ihre Verordnungen nicht zu tadlen, weniger die Majestäten zu lästern. 2. Petri 2. Dann, wie Elihu Job 34, 18. 19. spricht: **Solte einer zu dem König sagen, du loser Mann; und zu denen Fürsten, ihr Gottlose.** Mit einem Wort, es wird dazu erfordert, daß man den **Regenten** höher schätze als viele andere, wie das Volck Israel zu **David** sprach: **Du bist als wären unser zehen tausend.** 2. Samuelis 18, 3.

(3) Muß diese Ehrforcht gegen die Obrigkeit nicht knechtisch oder sclavisch seyn; sondern der Grund und Trieb muß die Liebe seyn. Unterthanen müssen eine hertzliche Liebe und Zuneigung zu ihrem Regenten haben und hegen, demselben, so weit es immer erlaubt, sich gefällig erzeigen, sich erfreuen über desselben Wohlstand, auch sich betrüben über dessen widriges Schicksal; mit einem Wort, an derselben Fatis und Begebenheiten Theil nehmen, als gesunde Gliedere, so von dem Haupt abhangen, wie das Volck Israel gethan, als ihr König gefangen worden, Klaglieder Jerem. 4, 20. **Der Gesalbte des HErrn, unser König, der unser Trost war, ist gefangen, des wir uns trösteten, wir wolten unter seinem Schatten leben.**

(4) Bringt die kindliche Forcht des **Regenten** mit sich, daß man ihm **gehorche** in allen billigen, obwohlen auch offt beschwerlichen Dingen. Das will Paulus, **jedermann, keine Gattung Menschen ausgenommen, seye unterthan der Obrigkeit, und gehorsam**, nicht gezwungen, sondern willig, **um des Gewissens und des HErrn willen.** Doch müssen hievon ausgenommen werden Dinge und Befehle, die wieder die Natur angehen, als wie von denen Japoniern gelesen wird, daß, wann ihr Regent einem befiehlet, er solle sich selbst den Bauch aufschneiden, und also tödten, er es thun müsse; wie auch der Weiseste unter denen Heyden, Socrates, den propinirten Becher mit Gifft austrincken, und sich selbst also des Lebens berauben müssen; welches in der That wieder die Natur angehet, und gantz ungerecht ist.

(5) Muß dem Regenten von denen Unterthanen bewiesen werden, eine geziemende Danckbarkeit, darum Paulus sagt: Gebt Schoß und Zoll dem es gebührt, nemlich der Obrigkeit. Römer 13. Schoß sind Auflagen auf Personen, als Kopffsteuer ꝛc. Zoll aber, so auf Waare im Handel und Wandel, auf bewegliche oder unbewegliche Güter geschlagen werden: **Und daß Unterthanen solche treu- und willig geben**, sind viele

Ursa-

Ursachen vorhanden, dadurch sie dazu verbunden werden; Regenten besitzen einen sonderbaren Glantz und Hoheit, Krafft ihres Amts und Vorzugs, so **GOTT** der **HErr** ihnen vergönnet, und diese ihre Majestät erfordert, auch besonderen vorzüglichen Pracht und ausnehmende Herrlichkeit, um denen Unterthanen auch damit eine Ehr-Forcht gegen sie beyzubringen, wie auch ihren Verordnungen dadurch ein Ansehen und Autorität zu verschaffen. Dann wie Curtius gesagt: Majestas Imperii, salutis populi Tutela est, die Majestät im Regiment, ist eine Beschützerin der Wohlfahrt des Volcks. Darum hat der **König Salomo** selbst einen gantz ausserordentlichen Pracht und Magnificenz in allem von und an sich sehen lassen; wie es 1. Buch der Könige 10. Cap. kan gelesen werden; dazu aber werden grosse Kosten erfordert, welche herzuschiessen und beyzutragen, die Unterthanen verbunden sind, weilen es doch zu ihrer Glorie und Besten, wiewohl auf eine nicht so gar offenbare Weise, gereichet. Vornemlich aber sind diese Beyträge nöthig zur Defension und Erhaltung des Lands; Land und Leute durch so viele tausend Bediente zu regieren und gegen allen Gewalt und Einbruch der Feinde in Sicherheit zu stellen, erfordert gar viel, weilen es aber doch zu dem Handel und Wandel, mithin zu dem Besten der Unterthanen unumgänglich nöthig, so sind diese einmal natürlicher Weise verbunden, solche Unkosten herzuschiessen, daher Paulus ausdrücklich sagt: **Derohalben müßt ihr auch Schoß ꝛc. geben, dann die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, die solchen Schutzheiligen des Lands, sollen handhaben**, Römern 13, 6. Dazu noch endlich kommt, die Billigkeit in sich. Billig ist es, daß die Unterthanen einen Theil ihres Profits und Gewinns von ihrem Handel, Wandel und Gewerb, dem Regenten danckbarlichst lassen zukommen, weilen durch desselben kluge und treue Disposition und Veranstaltung, auch Assistenz, Handel und Gewerb florieret, wie solche freywillige Beysteuere bey dem Volck Israel sehr gemein waren, und die es nicht thaten, da sie es doch thun konten, wurden vor lose Leute gehalten 1. Samuelis 10, 27. verglichen mit 2. Buch der Chronica 17, 5. Malach. 1, 8. Und das gantze Volck Juda gab dem König Josaphat Geschencke, und er hatte Reichthum und Ehre genug.

Lib. 8.

Purpura Principem conspicuum facit, & præstat humano generi ne de aspectu Principis errari possit. Cassiodor. L. 1. epist. 2.

(6.) Schliesset diese Furcht des **Regenten** auch in sich ein, die Gedult, die Unterthanen mit denen Gebrechen ihrer Obrigkeit haben müssen. **Regenten** sind zwar von **GOtt** zu irdischen **Göttern** gemacht, aber sie müssen sterben wie die andern Menschen, Psalm 82, 6. warum? wei-

weilen sie ihre Gebrechen, Fehlere und Sünden-Mängele an sich haben wie andere Leute.

Keiner von allen **Regenten** in Israel, deren Leben und Thaten uns in Heil. Schrifft beschrieben werden, war so vollkommen, daß nicht ein **Aber** bey ihme angemercket stehet; **David** war ein Mann nach dem Hertzen **GOttes**, **aber** der Handel mit Uria und dessen Weib Bathseba offenbarte, daß er ein schwacher sündlicher Mensch seye. **Salomo**, ein weiser und glücklicher Regent, **aber** er ließ sich durch die viele fremde Weiber zur Narrheit und Abgötterey verführen: **Hiskias** ein aufrichtig frommer König, **aber** er prangte zu viel mit denen Schätzen seines Hauses, gegen die Gesandten von Babel. **Der König Joas** thät das dem HErrn wohlgefiel, **aber** die Höhen thäte er nicht ab; und so ferner. Das kommt daher, weilen die Regenten ihren Schatz eben so wohl wie Paulus von Dienern Christi sagt: In irdischen, schwachen, zerbrechlichen Gefässen tragen, 1. Cor. 4, 7. Diese Schwachheiten aber der Regenten, müssen treue und kluge Unterthanen ohne Verletzung der gebührenden Hochachtung lernen ertragen, und so viel immer möglich mit dem Mantel der Liebe, gleich Sem und Japhet ihrem betrunckenen und entblößtem Vater Noa gethan, 1. B. Mosis 9, 23. bedecken. Ferenda sunt Regum Ingenia, darum der Kayser Justiniamus an einem Ort geordnet: Quod Rex, etiamsi Legum contemptor, tamen pater sit; Es ist und geschiehet zwar offt, daß, wie **Salomo** im Pred. C. 10, 6. 7. sagt, daß ein Narr in der Würde der Regierung sitzet, Knechte auf Rosse reiten und **Fürsten** zu Fuß gehen, ja wie Nicetas, ein Morgenländischer Geschicht-Schreiber, nach der Wahrheit gesagt: Mancher führet Cron und Scepter, der nicht die Schaafe zu weyden, tüchtig wäre.

Tacitus. Annal. Lib. 12. Novell. 28. c. 2. In Andron. Comn. c. 2.

Aber was ist hier zu thun? die Unterthanen müssen Gedult haben, und bezeigen, dann wie das grosse Kirchen-Licht, Augustinus, gesprochen: Malis & ineptis principibus non datur potestas dominandi, Summi Dei providentiâ, nisi quando res Humanas judicat talibus Dominis dignas; das ist: Bösen und ungeschickten Regenten vertrauet GOtt das Regiment nicht eher und anders, als wann es der Leute böse Aufführung so verdienet; mithin müssen Unterthanen zuvor sich selbst richten, ehe sie ihre Regenten wegen ihrer Gebrechen tadlen wollen. Und gesetzt, das gantz enorm harte Wesen des Regenten erforderte unumgänglich eine Remonstration und Erinnerung, so dörffen doch Unterthanen darin nicht anders, als gutartige Kindere mit ihren sündigenden Eltern, handlen, die sie mit allem Glimpf, mit bitten und flehen

Lib. 5. de civit. Dy.

 suchen

suchen auf bessere Gedancken zu bringen, und wann sie damit nichts ausrichten, alles dem lieben GOtt in ihrem Gebet anbefehlen, und den ihnen schuldigen Respect doch nicht verliehren.

Letztens und (7.) wird erfordert, und hauptsächlich, das Gebet vor den Regenten, dann ohne Gebet wird alles vergebens seyn, darum vermahnet Paulus 1. Tim. 2, 1. 2. so ernstlich: **So will ich nun, daß man thue, Gebet, Fürbitte und Danckſagung vor alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß ihr ein stilles Leben führen möget, in aller GOttseeligkeit und Ehrbarkeit; dann solches ist nützlich, dazu auch angenehm vor dem HERRN.** Und wird ein Christ von diesen und allen angeführten Pflichten nicht frey gesprochen, wann auch gleich der **Regent** ein blinder Heyd, und der grausamste Wüterich wäre, inmassen, als von denen Aposteln, Paulo und Petro, denen ersten Christen diese Pflichten eingeschärffet worden, das unmenschliche Ungeheuer, der Nero, auf dem Römischen Kayser-Thron gesessen, wie klar zu ersehen aus 2. Tim. c. 4, 17. bis zu Ende.

Sehet, meine Geliebte! dieses alles liegt verschlossen in dieser Grund- und Haupt-Pflicht: **Förchte GOTT und den König.**

Dieses aber kan ohne lehrreiche Anmerckung ohnmöglich vorbey gelassen werden, daß **GOTT** und der **König** neben einander gestellet und die Pflichten gegen **GOTT** und die **Obrigkeit**, mit einem Wort angewiesen, und befohlen werde, den **König** so wohl zu fürchten, als **GOtt** den **HErrn**; **GOtt** aber doch den Vorzug habe vor dem **König.**

In Ansehung der erstern Anmerckung schicket sich nicht uneben hieher die Meynung der Rabbinen oder gelehrten Juden, nemlich, daß das Haus des **Herrn** und des **Königs** im Alten Testament nächst bey einander, und zwischen dem Altar nnd Schlaff-Zimmer des Königs nur eine Wand gewesen; erklären deswegen das, was von Hiskia dem König Jes. 38, 2. zu lesen, daß derselbe, als sein Hof-Prediger, der Prophet Jesaias, auf göttlichen Befehl, ihme gesagt: **Bestelle dein Haus, dann du must sterben; sein Angesicht zur Wand gewendet habe**, solches nicht aus Verdruß über die unangenehme Todes-Post, (wie ehedessen so der gottlose König Achab es gethan 1. B. der Könige 21, 3. 4.) sondern, wie die Heil. Schrifft l. c. sagt, um zu beten zu dem **HErrn**, als der gleich über der Wand in dem Tempel auf eine sinnbildische herrliche Weise war, dahin alle Israelitten, wann sie beteten, ihre Angesichter wandten, wie auch Daniel in Babel gethan, Daniel. 6, 10. Dem sey aber wie ihm wolle, so hat die Sache ihre Wahr-

Nach Anleitung Paraphrast. chald.

Wahrheit, daß **GOtt** und der **König** genau zusammen gepaaret, und von einander nicht getrennet werden mögen, **GOtt** will nicht gefördhtet werden ohne den **König**; und der König kan nicht ohne GOtt gefördhtet werden. Der **Principal** und **Statthalter** schicken sich wohl zusammen, weilen der erstere in dem letztern verehret, und die Verehrung des letztern in dem erstern terminiret wird. Allein wahre Gottseeligkeit stöhret die Ruhe und Ordnung des gemeinen Wesens nicht, jemehr einer **GOtt** förchtet, desto besserer Unterthan ist er; die **Forcht GOttes** macht einen guten Bürger im Himmel, die **Forcht des Königs** einen guten Bürger auf Erden: **Wer GOtt** recht förchtet, der wird auch um **GOttes** Willen den **König** recht ehren: Wer **GOtt** nicht förchtet, der wird auch den **König** nicht gebührend und aufrichtig förchten. Dann wer GOtt nicht getreu ist, wie will der König hoffen, daß derselbe ihme treu seye? wer den König nicht förchtet, der rühmet sich vergebens, daß er **GOtt** förchte, dann die Obrigkeit ist GOttes Ordnung, hingegen wer **GOtt** nicht förchtet, vor dem muß sich auch der König förchten: Dann, wo die Forcht GOttes mangelt, da heißt es nicht: Förchtet den **König**, sondern, du **König** förchte dich. Darum gilt das Wort JEsu, was GOtt zusamen gefügt, das soll der Mensch nicht scheiden, auch hierin, Math. 19, 6.

Doch gehet **GOtt** der HErr voran, **GOtt** muß eher und mehr gefördhtet werden, als der **König**: **GOtt** muß schlechterdings ohne Ausnahm gefördhtet und gehorchet werden, der **König** aber nur unter **GOtt** Bedingungs-weiß in denen Dingen, die **GOtt** und seinem Gesetz nicht zuwider sind. GOtt wird hier ferner vorgesetzet, um zu lehren, daß der **Regent** so wohl, als seine Unterthane, den Allgewaltigen HErrn Himmels und der Erde zu förchten habe, und wann derselbe GOtt nicht zuerst diese Pflicht der **Forcht** abstattet, Er sich nicht verwunderen oder beschwehren dörffte, wann sich die Forcht, Liebe und Respect seiner Unterthanen gegen ihn auch allmählig verliehren, und Verachtung auf ihn vom Himmel herab geschüttet werde, wie der **Allerhöchste GOtt** öffters über gottlosen Fürsten kommen läßt, nach dem Buch Hiob 12, 22. dann das ist die Grund-Maxime GOttes in seiner Regierung, **wer mich verachtet, den verachtet er wieder, wer ihn aber ehret, den ehret er wieder.** 1. Samuel. 2, 30.

Daraus Unterthane zugleich auch lernen, wie sie sich diesfalls zu verhalten haben, nemlich, vor erst **GOtt** zu geben, was **GOttes** ist, hernach dem **Kayser was des Kaysers ist**, und denen Regenten zu lieb ja nichts thun oder leiden, das der Forcht, Ehre und Geboten GOttes

tes schnur starcks zuwider wäre; angesehen der durch Versagung des Gehorsams in solchen Dingen erzörnte **Regent** nur Macht hat, über leibliche und zeitliche Güter, die er nehmen, und damit straffen kan, und doch nicht so absolute, **GOtt** aber, der himmlische **Regent**, hat die ewige, himmlische, und vortrefflichste Güter in seiner absoluten Gewalt, die er geben und versagen kan, wem er will. Der irrdisch Regent kan nur den Leib tödten, **GOtt** aber Leib und Seel verderben, in die Hölle, wie der HErr JEsus Matth. 10, 28. gesagt: **Förchtet euch nicht vor denen, die da nur den Leib tödten können, aber förchtet euch vor dem, der Leib und Seel verderben kan in die Hölle.** Darum wann von irdischen **Regenten** etwas geboten wird, das schnurstracks GOtt und seinem Gesetz zuwider, und welches ohne gewissen Verlust der Gnade Gottes nicht geschehen kan, dörffen Unterthane wohl mit denen Apostelen, Johanne und Petro, sagen: Urtheilet ihr **Obere** selbst, obs recht seye, euch in solchen Geboten mehr zu gehorchen als **GOtt**? Ap. Geschicht 4, 20. & 5. item Daniel 3, 16. 20. Davon sind die Heyden selbst von dem natürlichen Gewissen überzeuget worden, wie *Livius*, der Fürst unter denen Historien-Schreibern, ausdrücklich sagt:

Decad. 4. Lib. 9. Veremur quidem vos, Romani, & si ita vultis, etiam timemus: sed plus, & veremur & timemus Deos Immortales: d. i. Ihr Römische Prinzen solt wissen, daß wir euch zwar verehren, und wann ihr es haben wolt, auch förchten; aber das solt ihr dabey wissen, daß wir die unsterbliche Götter weit mehr so wohl verehren als förchten. Sind aber die Dinge, welche von dem **Regenten** geboten werden, nicht so beschaffen, daß sie GOttes Ehre touchieren, oder Unterthanen die Verdammnuß über den Halß ziehen, so ist der Unterthanen Pflicht, mit allem Gehorsam sich zu unterwerffen, ob solches zu thun denenselben gleich beschwerlich und schädlich wäre, da müssen sie sich hüten vor Misvergnügen, mehr aber vor Widerspenstig- und Widersetzlichkeit, am allermeisten aber vor würcklicher Aufruhr; Deswegen unser weiser Salomo in dem Text fortfähret, und sagt: **Menge dich nicht unter die Aufrührer.** Das Wort, welches sich in der Hebräischen alt-Grund-Sprache findet, bedeutet eigentlich, theils etwas **wiederholen** und **offt thun**, andern theils **ändern**; Hier ist die Rede auch von solchen, die etwas **wiederholen**, und die **ändern**, welches aber doch nicht uneben durch **Aufrührer** und **Rebellen** gegeben wird. Das erste geschiehet mit Absicht auf **GOtt**, das andere mit Absicht auf den **König** und seine Regierung. Es giebt Aufrührer gegen **GOtt**, die sich seiner Forcht und Gehorsam

horsam widersetzen, und dieselbe verlassen; diese nennet die Heil. Schrifft Rebellen des Lichts, die zu GOtt sagen: **Hebe dich von uns, wir wollen nichts von dir und deinen Wegen wissen, was nützet es, daß wir GOtt dienen? oder was sind wir gebessert, daß wir ihn anruffen?** Hiob 21, 14. 15. Diß sind Menschen, die eine rechte Hurenstirn haben, und sich nicht mehr schämen oder scheuen, auch mit aufgehabenen Händen wider GOtt zu sündigen, nach dem Propheten Jerem. c. 3, 3. diese sind Hertzen, die gantz ohne Gefühl, so hart wie ein Ambos, ja härter als ein Fels und fester als ein Diamantstein, Zachar. 7, 12. Menschen, die Sünden auf Sünden, Missethaten auf Missethaten, recht freventlich häuffen, ihre Busem- und andere Sünden offt und allezeit wiederholen, die begangene Laster niemahlen aufrichtig bereuen durch wahre Sinnes- und Lebens-Aenderung, noch jemahlen sagen: **was mache ich doch? wohin lauffe ich? zu dem Himmel oder der Höllen zu?** sondern die fortlauffen in ihrem Sünden- und Laster-Leben, wie eine **Cameelin in der Brunst**, und ein grimmiger **Hengst** mit verhängtem Zügel **im Streit**, Jerem. 8, 7.

Die **Aufrührer** gegen den **König** und sein Regiment sind solche, welche weder mit der Person des **Königs**, noch seiner Regierung zufrieden, und darum **Neuer-** und **Veränderung** nicht nur sehnlich wünschen, sondern auch durch allerhand violente Wege suchen, und vornehmen, auch offt sich so weit verleiten lassen, daß sie ihre freche Hände an die geheiligte Person der Regenten legen, und dieselbe mit Blut besprützen, und besudlen, mithin in dem gemeinen Wesen alles unterst oberst kehren, wo nicht gar verstöhren. Solcher Aufruhr aber kan geschehen auf mancherley und zwar folgende Manier.

(1.) Durch offenbare Veracht- und Geringschätzung der **Regenten**, wie dorten bey der Crönung **Sauls** etliche böse Leute ihn verachteten und sprachen: **Was** solte **uns dieser helffen.** 1. Samuel. 10, 27.

(2.) Durch würckliche formale Anreitzung zu dem Abfall von dem rechtmäßigen Regenten, wie **Jerobeam** bey der schweren Regierung **Rehabeams** gethan, der ausgeruffen: **Was haben wir Theil an David, oder Erbe an dem Sohn Isai? Israel hebe dich zu deinen Hütten**, 1. Buch der Könige 12, 16. Und sich dadurch zum **König** über die zehen Stämme Israels, Israel aber sündigen gemacht.

(3.) Durch Gebung gewisser aufrührischer Losungs-Zeichen, wie dorten der berühmte heillose Mann **Seba**, der Sohn Bichri, als er gegen den **König David** revoltiren wolte, die Posaunen bließ, 2. Sam. 20.

(4.) Durch böse Intrigues, Rath- und Anschläge, wie der Staats-Rath Ahitophel bey Absalom, wider dessen Vatern und **König David**. 2. Samuelis 16, 21.

(5.) Durch opfern, bitten und flehen zu **GOtt**, um einen guten Succeß der bösen Sache, wie der Priester Abjathar, in faveur Adonias, gethan. 1. B. der Könige 1, 7.

(6.) Durch Pasquillen, Lästern und Schmähkarten, gegen die Obrigkeit, wie **Simei** gegen David 2. Samuel. 16, 7.

(7.) Durch Unterhalt- und Stützung der **Aufrührer**, welches war das Verbrechen der Stadt Abel in Israel 2. Samuel. 20, 14.

(8.) Wann man böse Rath- und Anschläge nicht entdecket, Aufruhr und Unordnung im Regiment nicht nach allem Vermögen hindert; da die Pflicht ist, die Obrigkeit vor Schaden treulich warnen, wie der Jud Mardochai bey dem **König Ahasvero** gethan, als etliche seiner Bedienten ihn beschlossen zu tödten, Esther 2, 22.

Sehet, Freunde! auf so mancherley Art kan man sich des Aufruhrs schuldig machen, alle die solches auf eine oder andere Weise practiciren, gehören in die Ordnung der **Aufrührer**, derer, die **Neu- und Aenderung** in dem Regiment suchen.

Vor solchen und dergleichen nun soll man sich hüten. Salomo sagt im Text: **Menge dich nicht unter sie.** Da so ernstlich verboten wird, sich nur zu denen **Aufrührischen** zu gesellen, so wird zugleich mehr die Erregung der **Aufruhr** selbst verfluchet und jedermann dagegen gewarnet. Aber auch muß man sich vor denen **Aufrührern** vorsehen, daß man nicht in ihr Netz gebracht werde. **Menge dich nicht unter sie**, was hat das Licht vor Gemeinschafft mit der Finsternuß, ziehet nicht am fremden und bösen Joch, 2. Cor. 6, 14. 15. Habt keine Gemeinschafft mit denen unfruchtbaren Wercken der Finsternuß Ephes. 5, 11. Fromme weise Leute müssen nicht mit fortlauffen in das unordentliche wüste Wesen der Gottlosen. 1. Petri 4, 4.

Vornemlich wird dieses erfordert in dem gemeinen Wesen. Staatistisch- und staats-süchtige Menschen, aufrührische Köpfe, sind offt sehr polit und listig, wissen ihre wahre Absichten meisterlich zu verbergen, wenden gute Enzwecke vor, und geben ihren bösen Sachen einen guten Schein, auch öffters von dem Gottes-Dienst und Religion hergenommen, oder als ob es zu dem Besten des gemeinen Wesens abzielete, so daß aufrichtige, einfältige Gemüther, die grosse Gefahr nicht einsehen; wie es gieng bey

der

der Rebellion Absaloms, da viele folgeten, nicht wissende, wo es eigentlich hinaus wolte, aus gutem Hertzen, 2. Samuel 15, 16.

Aber da muß ein treuer Unterthan sich wohl vorsehen und Schlangen-klug seyn, damit er nicht mit fortgeschleppet werde. **Menge** dich nicht **unter** die **Aufrührer**, sagt der Text. Sintemahl es keineswegs erlaubt ist, sich dem Regenten zu widersetzen, dann wer solches thut, der widersetzet sich **GOtt** Römer. 13, 2. Erlaubt ist bey harten Regenten, mit Warnehmung alles unterthänigen Respects, zu remonstriren, bitten und flehen, will aber dieß nichts fruchten oder verfangen bey dem Regenten, müssen Unterthane ihre Sache GOtt in Stille anbefehlen, als der die Hertzen, auch der Königen, in seiner Hand hat, und sie lencken kan wie die Wasser-Bäche, wohin er will, nach Sprüchw. Salom. 21. denselben bitten, daß er sie vor dem **König** wolle Gnade lassen finden; übrigens ja keine Abänderung suchen, weniger unternehmen, oder die Hand gar an ihre geheiligte Personen legen, sondern in Stille und Gedult erwarten, bis der grosse **HERR** Himmels und der Erden, nach seinem Heil. Rath und Willen, eine Abänderung sendet Dann wie jener gottseelig erinnert: Malum sæpe debemus pati, ne committamus malum, wir müssen offt ein wiedrig Ubel leiden, damit wir kein Schand- oder Schuld-Ubel begehen; einmahl **David** stellt sich, in Absicht darauf, zu einem nachahmens-würdigen Exempel dar. Er war allbereits von GOtt durch den Propheten Samuel zum Nachfolger im Reich Israel, nicht nur designiret, sondern auch eingesalbet 1. Samuel. 16. nichts destoweniger, als er seinen Feind und Verfolger Saul etliche mahle in seiner Gewalt hatte, daß er ihn hätte tödten können, wie er auch von seinen Generalen dazu angereitzet worden, wolte er es absolute nicht thun, sondern sprach: Das seye **ferne von mir, daß ich meine Hand an den rechtmäßigen König, den Gesalbten des HErrn, legen solte**; so wahr der **HErr** lebt! **wo der HErr ihn nicht schlägt, oder seine Zeit komme, daß er sterbe, oder in Streit ziehe und umkomme, so laß der HErr es ferne von mir seyn.** 1. Sam. 26, 9. 10. Einmahl so viel Erkantnuß hatten die Heyden von dieser Pflicht, also sagt Tacitus: Bonos Imperatores voto expetamus, sed qualescunque toleremus; gute Regenten müssen wir von GOtt erflehen, aber wie sie auch seyn, annehmen und ertragen. Ingleichen Seneca: Aequum atque iniquum Regis Imperium feras. Hist. 4.

Wer also solchen Pflichten nicht nachkommt, der macht sich schwerer Straffe würdig, wie diß von Salomon in dem andern Theil unsers

Texts

Texts nachdrücklich gedrohet: **Dann ihr Unfall wird plötzlich kommen** ꝛc.

Das Hebräische Wort, so durch **Unfall** hier übersetzet, bedeutet eigentlich einen dicken Dampf und schwartze Wolcke, dadurch die angenehme Sonnenstrahlen von uns abgehalten werden, das Licht zu unserem Vergnügen unserer Erdkugel, oder wenigstens dem von uns bewohnten Theil desselben, auf eine Zeitlang also entzogen. Gleichwie nun das Licht, nebst andern sinnbildischen Bedeutungen, vornemlich ein Bild der Glückseligkeit und der daraus entspringenden Vergnügung ist, nach Psalm 97, 11. da das Licht durch Freude erkläret wird, **dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude denen frommen Hertzen**: So bedeutet dagegen **Finsterniß, Dampf, schwartze Wolcke**, schwere Gerichte GOttes, Strafe und Verderben: Zu dessen Beweißthum wir nur einen einzigen aber solchen Schrifftort beybringen, der die Sache kräfftig lehret, nemlich aus dem Propheten Joel Cap. 2, 1-4. da stehet: **Erzittert alle Einwohner, dann der Tag des HErrn kommt, und ist nahe. Ein dunckeler Tag, ein finsterer Tag, ein wolckigter Tag, ein neblichter Tag; Vor ihm her gehet ein fressend Feuer, nach ihm eine brennende Flamme; Das Land ist vor ihm wie ein Lustgarten, aber nach ihm wie eine wüste Einöde.**

Da es nun offters geschiehet, daß bey schönem angenehmen Wetter und Sonnenschein unversehens schwartze und schwere Donner-Wolcken aufsteigen, und die Lufft verfinstern, wie dorten zu Zeiten des gottlosen **König Ahabs**, nach 1. B. der Kön. 18, 42-46. geschehen; so sagt allhier **Salomo: Daß der Unfall plölich kommen werde**, d. i. wann die Verächter der Majestäten werden triumphiren, und meynen, sie hätten alles gar wohl gemacht, jetzt wären sie frey und Herren, dann wird **ihr Unfall nahe seyn; wann sie sagen, es ist Friede, es hat keine Gefahr, dann wird das Unglück sie überfallen, wie der Schmertz ein schwangers Weib.** 1. Thess. 5, 3. Auf einmahl wird die Glücks-Sonne unter- und ihnen ergehen, wie ehemahls denen Städten Sodoms, bey denen die Sonne des Morgens frühe und schön aufgegangen, aber plötzlich darauf ein Feuer- und Schwefel-Regen, dadurch sie alle, ausgenommen der fromme Loth nebst seinen zweyen Töchteren, in den Abgrund gestürtzet wurden; nach 1. B. Mos. 19. Hier ist die weise Vorseh- und Regierung des gerechten GOttes hoch zu verwundern, wie, nach Anmerckung der Historien-Schreibern, die Rebellen und Königs-Mörder offt so wunderbar sind entdecket und gestrafft worden.

Ja

Ja nicht allein sind solche Aufrührische, die gern nach Veränderung im Regiment streben, auf schlüpfrigen Wegen, wie die Schrifft Psalm 73, 18. redet, darauf sie ihr Hertzenleid und Unfall urplötzlich und gantz unversehens, wie den wollüstigen Belzazar, überfället; sondern das ihnen über dem Haupt schwebende Unglück ist dabey gantz unbeschreiblich und unaussprechlich groß. Der Text sagt: **Wer weiß, wie groß beyder Unglück seyn wird?** Das Grundwort **Unglück** übersetzt, heißt eigentlich eine **Zerstörung, Zerbrechung** und **Zerstäubung**, welches geschehen kan mit kostbaren Gefässen von allerhand Materien, auch mit dem Menschen, wann derselbe mit Feuer zu Aschen verbrannt wird. Bedeutet also diß Wort eine Zernichtung des Wohlstands des Menschen, wie **David** von denen Gottlosen Psalm 1, 4. sagt: Daß sie sind, als wie die Spreu, die der **Wind** zerstreuet: Damit also gesehen wird so wohl auf leib- und zeit- als geistliche und ewige Straffen. Dann der Text sagt: **Wer weiß, wie groß ihr Unglück seyn wird?** Auf der Welt und nach dem Leib haben die Aufrührer und Rebellen ihre gesetzte und gerechte Strafe, die man wohl wissen kan, aber mit denen leiblich- und zeitlichen Strafen soll es noch nicht genug seyn; (es seye dann, daß sie sich rechtschaffen zu **GOtt** bekehren,) sondern darauf folget auch das **ewige** Verderben von dem Angesicht **GOttes** und seiner herrlichen Macht, 2. Thess. 1, 9. da sie den Tod, d. i. die gäntzliche Zernichtung ihres Wesens, werden suchen, aber nicht finden; sondern allezeit sterben, und doch nimmer ersterben, d. i. sie werden in denen erschröcklichsten Peinen, so wohl nach dem Leib, als der Seele, theils durch Beraubung der himmlischen und aller vergnügenden Gütern, theils durch nimmer aufhörliches und würckliches Leyden an Leib und Seel, ewig und unendlich, aber unglückselig leben müssen; und welche Zunge der Menschen oder auch der Englen (wie die Schrifft 1. Corinth. 13. redet) ist capable, auch die Höhe und die Tiefe, die Breite und Länge dieses Zorns GOttes, dieses unendlich ewigen Verderbens, lebhafft genug vorzustellen und auszusprechen? Alles, was davon in der Heil. Schrifft stehet, sind nur schwache Bilder und Entwürffe, dadurch die höllische Pein und Quaal in etwas, zum Schröcken der rohen, frechen und sicheren Gottlosen abgemahlt und vorstellig gemacht werden. Wer mag aber vollkommen und nach Würde erschöpfen, wie groß das Verderben seye, wann es heißt: **Ewig** solt du verflucht seyn, das Licht der himmlischen Gnade und Herrlichkeit nimmermehr sehen, nach Psalm 49, 20. das himmlische Abendmahl nicht einmahl schmecken, Luc. 14, 24. das ewige Leben nim-

mer sehen. Joh. 3, 36. **Wer weiß also**, wie groß das Verderben von dem erzörnten Allmächtigen seye? Und das drohet **Salomo allen beyden.** Er sagt: **Wer weiß**, wie groß **beyder** Unglück seyn wird? So wohl mit Absicht auf die, welche sich wider **GOtt** und seine **Forcht**; als die, welche sich wider den König und seine Forcht setzen, und gegen ihn sich unter die Aufrührer mengen.

Bey dem erstern hat es keine Schwierigkeit, dann GOtt läßet sich nicht spotten, Galat. 6, 7. weil er sich selbst nicht verläugnen noch unbezeugt lassen kan, daß er dem frechen Sünder gar nicht gleich seye; daher stehet Psalm 2, 4. und 9. daß die, welche wider den HErrn und seinen Gesalbten rebelliren, wie Töpfe, mit dem eisernen Scepter seines Zorns zerschmettert werden solten. Aber eben so gewiß warten auch die erschröcklichste Straffen und Plagen auf die Aufrührische, die den **König** nicht gebührend förchten; dann da **GOtt der HErr** gesagt: **Tastet meine Gesalbte nicht an**, Psalm 105, 15. hat er denen **Regenten** einen herrlichen *Salvum Conductum*, ein sicheres Geleit gegeben, und wer es nicht respectiret, kan unmöglich ungestraft bleiben, nach 1. Samuel. 26, 9. Keiner bleibt ungestraft, die Rache des Himmels verfolget sie so lang und weit, bis sie auf eine oder die andere Weise ihren verdienten Lohn haben. Die in dem gemeinen Wesen wieder Aufrührische gemachte Gesetze und gedrohete Straffen thun ein gleiches; wie dißfalls bey denen alten Sicilianern ein Gesetz soll gewesen seyn, daß einem jeglichen solle erlaubt seyn, einen rebellischen Aufrührer zu tödten, wie er könne, und dieses aus der gründlichen Ursach, weil derjenige billig seines eignen Haupts beraubet werde, der das Haupt des gemeinen Wesens nicht dulden will; darum auch Tacitus von dem Kayser Vitellio sagt: Quod omnes, quive vere, quive falsò ut pulchrum & memorabile factum (scil. respectu mortis Galbæ) jactabant, conquiri jussit & interfici, & hoc non honore Galbæ, sed tradito Principibus more, munimentum in præsens, in posterum ultionem; sceleris enim hujus ultor est, quisquis successor: d. i. Kurtz zu sagen, wann schon einer durch Aufruhr das Glück gehabt, Kayser zu werden, so war er doch gehalten, die Urheber des Aufruhrs gebührend zu straffen, und dieses war auch die Gewohnheit aller, die auf solche Weise auf den Thron kamen. Und wer weiß nicht, was denen (durch Anstifftung etlicher grob wiedertäufferisch und separatistisch Gesinnten) rebellirenden Bauren in unserem Reich vorzeiten vor Unglück begegnet, wie sie zu vielen tausend seynd jämmerlich umgebracht worden. Davon das bey Worms gelegene Pfeddersheim auch, wie Sleidanus sagt,

Zeug-

Est Princeps magni maxima cura Dei. Sidon. Carm. 13.

Idem, Suetonius in Vitellio c. 5.

In Comment. de Stat. Relig. p. 68.

Zeugniß geben kan. Aber wann auch schon einer oder der andere in der Welt glücklich durchkommen solte, so ist doch sein Unglück desto gröſſer vor ihn, weil er so in seiner Boßheit verhärtet, in die ewige Verdammniß endlich doch gewiß geworffen wird; dann der gerechte **GOtt** hasset die **Männer des Bluts**, oder **Blutgierige und Falsche**, oder **Lügnere**, die ihren Eyd nicht halten, wie gemeiniglich Rebellen und Aufrührer sind, und duldet solche nicht in seiner seligsten Gemeinschafft, nach Psalm 5, 6. 7.

Dieses ist nun gewiß ein recht kräfftiger Beweg-Grund, dessen sich GOtt durch seinen Geist in Salomon bedienen konte, damit die Menschen, die ihre zeitliche und ewige Glückseligkeit von Natur doch lieben und wünschen, zu ihrer Pflicht, **GOtt** und den **König** zu förchten, angesetzt, und von aller Wiederspenstigkeit mit einer heiligen Gewalt, als durch starcke Seiler der Liebe, von ihrem eigenen Verderben ab- und zurück gezogen werden. Dann niemand hasset sein Fleisch und Blut, weniger seine Seele. GOtt will den Tod des Sünders nicht, darum läßt er warnen und drohen; will dann der Sünder nicht hören und gehorchen, so heißt es mit Recht: Du hast Böses gesäet, so mußt du Unglück auch erndten. Hos. 10, 13. Es ist deiner Boßheit Schuld, daß du jetzt so gestäupet wirst. Hos. 13, 9. Und GOTT bleibt so dann gerecht, wann er schon von denen Gottlosen gerichtet wird. Psalm 51, 6. Wer gottloß ist, seyn und bleiben will, der thue es immerhin; aber er wisse auch, daß er die Früchte seiner bösen Wercke werde zu genieſſen bekommen, und ihme vergolten werden auf seinen Kopf, wie er es verdienet: Da wird **GOtt** lachen in ihrem Unglück, und ihrer spotten, wann es kommt, das er ihnen gedrohet, nach denen Sprüchwörtern Salomonis Cap. 1, 26. 27.

Regna custodit metus. Senec.

Application oder Zueignung.

SEhet, meine geliebteste Freunde! Dieses sind die zwey Fundamental- und Grund-Seulen, darauf der Bau des Wohlstands aller Staaten und Länderen beruhet: Die **Forcht GOttes** und die geziemende **Forcht des Königs**: Wo diese fest stehen, da können die Pforten der Höllen dieselbe so wenig, als die Kirche GOttes, überwältigen. Religion und Regiment erhalten die Welt. Wo Moses und Aaron, Josua und Zorobabel mit einander gut harmoniren, da stehet es gut, da ist Seegen und Leben immer und ewiglich.

Ach wolte dann nur der **Grosse GOtt**! daß ein jeglicher dieselbe in seinem Stand, Amt und Beruf, so viel an ihm ist, unterstützete. Wolte **GOtt**! daß keine blinde Simsons mehr gefunden würden, die diese so nöthige und vortreffliche Säulen nicht zugleich zu ihrem zeitlich- und ewigen Verderben umzustürtzen suchten.

Bestraffung. Aber ach GOtt! wie groß ist doch die Anzahl solcher unartigen und wiederspenstigen Menschen in der in dem Argen liegenden Welt? Wie gemein ist nicht die Sprache der Rebellen des Lichts? die sich nicht entblöden, recht wiederspenstig und auf die frecheste Weise wider **GOtt** zu streiten; mit ihren erschrecklichen Sünden und Gespött mit **GOtt** und Göttlichen Dingen; mit Verlachung der von GOtt gedroheten zeitlich- und ewigen Strafen, den Himmel gleichsam zu stürmen, und, so viel an ihnen ist, GOtt von seinem Thron zu stossen suchen, daß sie einander sich zum Bösen, GOtt zu Trotz, aufmuntern: Laßt uns zerreissen die Bande GOttes, und von uns werffen seine Seilen.

Und daß dem also, leyder! wahrhafftig seye, äussert sich nur mehr als zuviel, nicht nur bey einem oder dem andern, sondern es ist das Verderben fast allgemein worden; Man schämet sich bald fromm und gottsförchtig zu seyn; daß die Klage Pauli in dem Brief an die Römer Cap. 3. hier billig zu wiederholen: **Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden, da ist keiner der Guts thue. Es ist keine Forcht GOttes in ihren Augen, sondern lauter Unfriede, Wiederspenstigkeit und Hertzenleid.** Die Menschen wollen sich nicht mehr durch GOttes Geist straffen lassen. Läßet GOtt seine Befehle verkündigen durch sein Wort, und denen Menschen ansagen, was gut ist, da heißt es bey vielen: **Wir wollen es nicht thun.** Da giebt es viele so genannte *Esprits forts*, nemlich, nicht tapfere und großmüthige Geister, wie sie sich rühmen und einbilden; sondern **freche Geister**, die zwar den **König**, die Regenten scheinen zu förchten, und zwar offt mehr, als sich gebühret, zu verehren, aber den **hohen und erhabenen GOtt** förchten sie nicht, und wollen ihn nicht förchten, vor dessen Drohungen förchten sie sich so wenig, als das stoltze geputzte Roß, von welchem der grosse Naturkündiger Hiob Cap. 39, 24. ꝛc. sagt: **Es straubet auf dem Boden, und ist freudig mit Krafft, es spottet der Forcht, und erschrickt nicht, fliehet auch nicht vor dem Schwerdt.** Auf der andern Seiten finden sich Gottesdienstige Heuchlere, die scheinen **GOtt** gar sehr zu förchten; aber ohne gründliche Ursach Bedencken tragen, den **König** gebührend zu ehren und zu schwören; wie dieses an groben Separatisten

ratisten zu ersehen. Ferners, obwohlen in unserem Vaterland, GOtt seye Danck! so weit es nicht kommt, daß Rebellionen, Aufrührungen und Umstürtze des gemeinen Wesens, wie bey andern Nationen und Staaten öffters geschiehet, sich begeben; so offenbaren sich doch bey manchen viele Gebrechen und Mängel, in aufrichtiger Abstattung derer dem **Regenten** von GOtt, Rechts und Gewohnheit wegen zukommenden Pflichten und Schuldigkeiten.

Es ist zwar hier nicht zu läugnen, daß von vielen denen Obrigkeitlichen Befehlen ein prompterer und accuraterer Gehorsam bezeigt werde, als selbst denen Göttlichen. Ach! GOtt muß offt gar weit zurück stehen; aber nichts destoweniger so ist vieler Unterthanen Gehorsam und Forcht gegen die Obrigkeit doch nicht rechter Art, dieweil es nicht aus einem aufrichtigen Hertzen entspringet und willig ist; sondern mehr aus Noth, als aus dem Gewissen; mehr aus **knechtischer Forcht**, derer gleich vorhandenen gedroheten Straffen, als um **GOttes** willen; mehr mit Dienst vor denen Augen, als aus wahrer Uberzeugung und Aufrichtigkeit des Hertzens. Im Hertzen verachten viele die Obrigkeit, und haben recht ihre Plaisir, die Handlungen und Verordnungen des Regenten zu critisiren und durchzuhechlen; an der Regierung des Lands bald jenes, bald dieses, zu tadlen und auszusetzen, ob ihnen gleich die wahre Absichten und Beschaffenheiten im geringsten nicht bekannt sind. Endlich zeigt sich dieses auch in Abtragung der gewöhnlichen Imposten und gesetzten Schatzung und Auflagen. Was für Ränck, Griffger, List und Betrug hier Treu- und Pflicht-vergessene Unterthanen practiciren, ist nicht zu beschreiben. Es ist zwar der Obrigkeit Pflicht, dahin zu sehen, daß Unterthanen nicht zu viel beschweret werden: Tondere enim, non deglubere populum, Principem decet; aber denen Unterthanen kommt es zu, daß sie redlich handlen, nicht viel disputiren, sondern thun, was recht, und ihre, als Unterthanen, Pflicht ist. Sehet, dieses sind lauter Proben, daß viele GOtt noch nicht recht förchten, und daß sie noch keine wahre Bürgere des Himmels seyen; dann die folgen dem Befehl ihres **Königs JEsu**, daß sie sowohl dem Kayser, als **GOtt**, geben, was einem jeden gebühret. Darum ist auch bey vielen Unterthanen kein Seegen in ihrer Nahrung, Handel und Wandel; der Fluch verzehret alles, weil sie weder **GOtt** noch den **König** wollen förchten, und stehen gar in Gefahr, dermahleins auch den Fluch anhören und erleiden zu müssen, nach Epistel Judä, Vers 8, 17. Wann der HErr JEsus wird kom-

Sueton. in Tiber.

kommen, und Gericht halten über alle, die die Majestäten gelästert, viel hartes gegen **GOtt** und den **König** geredet haben.

Vermahnung.

Was derohalben, liebste Seelen! uns betrifft, lasset uns eines andern und bessern besinnen, und in der That leisten; unserm angebohrnen rechtmässigen auf dem Churfürstlichen Thron sitz- und regierenden **Landes-Fürsten und Regenten, Herrn Herrn CARL THEODOR, Pfaltzgrafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeistern und Churfürsten** ꝛc. ꝛc. lasset uns um da mehr alle von **GOTT** gegen den **König** gebotene Pflichten angeloben und aufrichtig schwören, auch ernstlich zu erfüllen trachten, als mehrere Tugenden, Gaben und Geschicklichkeit in diesem **Theuresten Fürsten** sich befinden, ja, als mehr väterliche Zuneigung Er allschon gegen seine Unterthanen, in gnädigster Abnehmung ein und anderer bürgerlichen Lasten, blicken lassen; je mehrern Nutzen uns seine weise Vorsorge und fürsichtige Regierung, unter Anführung **höchst Dero** weisen hohen Herren Ministren und Staats-Bedienten, allschon in diesen gefährlichen und trüben Zeiten gebracht; da fast an allen Seiten unseres geliebten Vaterlands um uns her die Kriegs-Flammen wüten und toben, können wir dannoch in unserer lieben Pfaltz unter unserem Feigenbaum und Weinstock sicher wohnen, und unser Gewerb mit gutem Fortschlag treiben. Und wir Reformirte sind dazu noch näher destomehr verbunden, je mehr wir mit tiefster Ehrerbietigkeit rühmen müssen, die gantz sonderbare Gnade, daß **Höchst Dieselbe** sich gnädigst gefallen lassen, auch unsere dahiesige besondere Kirchen-Privilegia zu confirmiren, und kein Belieben an Religions-Verdrängung zu tragen, allschon vielfältig gnädigst dargethan haben. Das, Geliebteste! sind einige süsse Erstlinge dieses jungen **geseegneten Regenten-Baums**, bey welchem Blüth und Früchte zugleich erscheinen. Was meynet ihr, wertheste Zuhörer! wann **Höchst Dieselbe** unter Benedeyung und Seegen des himmlischen Gärtners so geseegnet fortwachsen und mercklich zunehmen in Liebe, väterlicher Treue gegen seine treue Unterthanen, in Erfahrung, auch im Seegen und Uberfluß, welch einen geseegneten Regenten, meynet ihr, werden wir nicht an unserem **Durchlauchtigsten** von **GOtt** geschenckten THEODORO nächstens haben? unter **Dessen** Schatten und Regierung wir und andere wieder alle Anläuffe der Feinde sicher ruhen und frölich seyn können. Darum lasset uns nicht den mindesten Anstand nehmen, gegen seine **Hohe Person** und **Amt** die von GOtt gebotene **Forcht**, samt denen darin besonders verschlossenen Pflichten, allweg zu bezeigen.

Generosa planta est, quæ cum flore fructum profert.

Gleich-

Gleichwie **GOtt der HErr**, von dem allein alle gute Gaben der Natur, und freye Geschencke der Gnaden herkommen, diese höchst zu schätzende Gabe, den **Durchlauchtigsten** THEODORUM, aus Gnaden uns geschencket, so lasset uns demselben auch von Hertzen davor danecken; diese **Gabe** ja nicht gering schätzen, oder gar verachten, dann **Grosser Herren** geringe Gaben müssen dannoch, um der dadurch bezeigten Gnade willen, hochgeschätzt werden: Wie sollen dann wir hoch genug schätzen diese höchst-ansehnliche **Gabe**, unseren CAROLUM THEODORUM, durch den so viele tausend getreue Pfältzer können glückselig gemacht werden?

Diesen unsern obersten Regenten lasset uns auch geziemend verehren als einen Statthalter GOttes, durch den er uns regieren will, nach Sprichw. Sal. 8, 16. darum in dem Hertzen eine gebührende Hochachtung hegen, und diese innere Ehrforcht, ohne Verstellung, mit Gebärden, Worten und Wercken von aussen bezeigen.

Und diß lasset uns thun aus lauter unverfälschter **Liebe**, die Unterthanen immer zu ihrem **Landes-Fürsten** tragen mögen, angesehen **Höchst Derselbe** unserer Liebe mehr allzuwohl würdig. Er hat bis daher mit vielen Gnaden-Bezeigungen und geäusserten guten Absichten, gleichsam um die Liebe seiner Unterthanen gebuhlet, daß sie zu Ihm, als einem **jungen Vater**, ein Hertz gewinnen mögten. Gewiß! wir müßten keine Menschen, sondern pure Stöcke und Blöcke seyn, wann wir uns dadurch zur gebührenden Gegen-Liebe nicht erwecken liessen. Es findet sich zwar etwas gar Majestätisches an denen hohen Minen und ernsthafftem Wesen dieses Durchlauchtigsten Regentens, das manchen blöden Unterthanen mehr zur Forcht als Liebe bewegen möchte, aber in der That leuchten doch darunter solch angenehme Strahlen der huldreichen Leutseligkeit hervor, daß, gleichwie Plinius in seinem Panegyrico ad Trajanum gesagt: Principem decet mitis severitas; Es seye eine löbliche Eigenschafft an einem **Fürsten**, wann Freundlichkeit mit Ernsthafftigkeit bey demselben gepaaret: also alle, welche die Gnade haben, Höchst Dieselbe etwas näher zu kennen, zur innigen Liebe, wiewohl nicht ohne Ehrforcht, gereitzet werden.

Aber auch diese **Liebe** muß, nach Befehl des Apostels Johannis 1. Epist. 3, 18. nicht nur in Worten oder Gebärden bestehen; sondern auch mit der That bewiesen werden. Unbetrügliche Proben werden seyn, ein aufrichtiger Gehorsam in allen billigen Dingen, so wohl im **Thun**, als **Geben**, wie in der Erklärung weitläuftig angeführt worden. Solchen

Gehor-

Gehorsam können wir diesem **Theuren Fürsten** desto williger leisten, je mehr wir versichert, daß er kein tyrannischer Pharao, kein trotzender Rehabeam seye; sondern ein rechter Heyland seines Volcks, ein Vater des Vaterlands. Aber da müssen wir Unterthanen auch mit williger Abstattung der Schuldigkeiten an Schoß, Zoll, Zinsen ꝛc. das nöthige zur Erhalt- und Beförderung des gemeinen Bestens mit beytragen; da muß ein jeder fleissig arbeiten in seinem Beruf, damit er zu geben habe, wo zu geben ist; sich hüten vor Fressen und Sauffen ꝛc. dadurch der Beutel geleeret, die Güter verzehret, und das gemeine Wesen endlich nur beschweret wird. O! wann mancher mässiger lebte, das, was er verdienet und gewonnen, in kurtzer Zeit nicht wiederum versöffe, verspielte ꝛc. und sonst übel durchbrächte, so würde es manchem nicht so schwer fallen, die Herrschafftliche Gebührnissen abzuführen. Lernet also ordentlich haußhalten, dadurch die Kammern voll werden, daß man einen Vorrath nach dem andern heraus nehmen kan; Sauffet euch nicht voll Weins, daraus das unordentliche Wesen entstehet. Ephes. 5. Vornehmlich lasset uns der theuren Pflicht des **Gebets** vor unsern treuen **Regenten** nicht vergessen, dann GOtt will es haben. Haben die ersten Christen vor einen heydnischen Regenten müssen beten, der nach ihrem Blut und Untergang doch gedürstet; warum sollen wir es versagen **dem, der** sich als einen treuen nach unserer Wohlfahrt recht **dürstenden Vater**, bis daher bezeiget hat? Lasset uns also so wohl offentlich, als in unserm Kämmerlein, vor unsern **Gnädigsten Landes-Herrn** beten, bitten und anflehen; Lasset uns den lieben GOtt bitten, daß er Ihme in der schweren Regierungs-Last wolle beystehen; daß GOtt seine Forcht, als der wahren Weißheit Anfang, in seine Churfürstliche Seele geben wolle, auch Klugheit verleihen, in allen schweren Fällen als ein weiser Fürst zu handlen, und zwar niemahls ohne Seegen. Vornehmlich lasset uns den **Fürsten des Lebens**, in **dessen** Hand Leben und Tod stehet, bitten um das Leben dieses seines **Gesalbten**, und zwar um **Dessen** geseegnetes langes Leben. Kein geseegneter Land, als welches viele alten Fürsten, die lang regieret haben, aufweisen kan; dann um des Lands Sünden willen geschehen Veränderungen der Fürstenthümer, und werden der **Herren viel.** Sprichw. Sal. 28, 2. Kurtze Regierungen, viele Neuer- und Veränderungen nutzen weder denen besonderen Gliederen, noch dem gantzen gemeinen Wesen überhaupt. Deswegen Xenophon nach seiner klugen Observation, πασαι μεταβολαι των πολιτειων επανατηφοραι, alle Veränderungen sind denen gemeinen Wesen gefährlich, sehr wohl gesagt,

gesagt, darum haben wir Ursache, Ihme, unserm Gnädigsten Lands-Fürsten, mit Hertzens-Wunsch zuzuruffen, wie dorten Nehemias dem König, Nehem. 2, 3. Es lebe der Regent ewiglich! So müssen wir täglich seufzen, und zwar von Hertzen: HErr, laß die Seele dieses deines **Dieners** leben! daß Er dich, und wir um seinetwillen, dich loben, so lang als wir hier sind. Psalm 119, 176. HErr, gieb Ihme seines und unsers Hertzens **Wunsch**, einen Churfürstlichen Ehe-Seegen, einen Regenten-Zweig von diesem Durchlauchtigsten Stamme, überschütte Ihn mit gutem Seegen; Bittet er dich ums Leben, so gieb, o GOtt! Ihme ein langes Leben, ja immer und ewiglich. Psalm 21, 2-6. Werden wir vor GOtt so mit unserm Gebet liegen in Demuth und Aufrichtigkeit, so wirds GOtt erhören: Es ist ohnmöglich, daß so viel tausend Seufzer gläubiger Beter sollen verlohren seyn. Aber alle diese Pflichten, wie nöthig, nützlich und billig sie sind, können wir nicht, ohne GOtt zuvor zu förchten, erfüllen: Die Forcht des HErrn muß zuvor in unsern Hertzen seyn; dann wann wir **GOtt** nicht förchten, so hilfft es nichts, wir mögen den **König** förchten, und denen Regenten flattiren, wie wir wollen. Das erkannte dorten, durch die betrübte Erfahrung, das Volck Israel, in ihrem Elend, da sie sagen, und zu ihrer eigenen Schande bekennen mußten: **Wir haben GOtt nicht geförchtet, was hilfft uns nun der König?** in dem Propheten Hos. 10, 3. zu lesen. Darum lasset uns vor allem bestreben um die Forcht GOttes; GOtt lasset uns bitten, daß er nach seiner Verheissung, nach Jerem. 32, 39. seine Forcht in unser Hertz geben wolle, dieselbe so dann nimmer aus dem Hertzen verbannet, nimmer aus denen Augen gesetzet seye.

So wird GOtt Seegen geben von seinem hohen Himmels-Thron, Trost aus dem Text.
Seegen in der Kirche, Seegen in dem **Regiment**, Seegen bey unserer **Gnädigsten Hohen Landes-Herrschafft**, Seegen bey uns Unterthanen, Seegen in unsern Häusern, Seegen auf dem Felde, Seegen an dem Leib, Seegen an der Seele, Seegen vor die Zeit, Seegen vor die Ewigkeit. Wandlen wir vor GOtt, und sind fromm, so wird er auch gewiß unser allgenugsamer **GOtt** und **Lohn** sehr **groß** seyn immer und ewiglich.

A M E N.

Gebet. GRosser, Majestätischer, erschröcklicher GOtt! du HErr aller Herren, und Fürst der Königen auf Erden, der du Regenten ab- und einsetzest, und thust alles in dem Himmel, auf Erden, und in allen Tiefen, was dir wohlgefällt; Wir dancken dir hertzinnigst, daß du dich in deinem Heil. Wort und Wercken mit deinen Göttlichen Tugenden so geoffenbaret hast, daß wir ausruffen müssen: Wer solte dich nicht förchten? Dich soll man ja förchten. Wir sagen dir auch demüthigen Danck, daß du den Obrigkeitlichen Stand hast eingesetzt, und bis hieher so gnädiglich erhalten; dann was wären wir ohne Obrigkeit? Ein Leib, ein Rumpf ohne Haupt, dem Verderben nahe, zerstreuete Schaafe, die keinen Hirten haben, und jedermanns Raub seyn müssen. Aber, ach GOtt! wir müssen, wiewohl zu unserer eignen Schande, bekennen, daß wir dich so wenig, als deine Diener, die Obrigkeit, recht geförchtet haben. Ach es sind noch gar viele Rebellen des Lichts unter deinem äusserlichen Christen-Volck, die sich dir und dem König wiedersetzen. Grosser GOtt! erbarme dich über sie allesamt, offenbare ihnen deinen starcken Arm, pflantze deine Forcht in ihr und unser aller Hertz, gieb auf eine recht überzeugende Weise zu erkennen, daß es dein Wille seye, uns durch die Obrigkeit zu regieren. Wir bitten dich zu dem Ende vor **Ihro Kayserliche Majestät, alle Christliche Könige, Chur-Fürsten und Stände des H R Reichs**; Insbesondere bitten wir vor unsern **Gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn CARL THEODOR, Pfaltzgrafen bey Rhein, Ertz-Schatzmeister und Churfürst.** Ach GOtt! nachdem es dir gefallen, Ihn auf den Churfürstlichen Thron, als unsern Regenten, zu setzen; so bitten wir dich Seelen-inniglich, du wollest auf Ihme ruhen lassen den Geist der Weißheit, des Raths, des Verstands und der Forcht des HErrn. Seegne und beglücke seine Regierung,

flösse

flösse Ihme durch deinen Geist in sein Hertz Fürstliche Gedancken und heilsame Rathschläge ein, verleihe auch Beständigkeit darob zu halten, und führe du sie selbst glücklich hinaus, bewahre Ihn wie deinen Augapfel, setze ihn wie ein Siegel auf dein Hertz, wie einen Pettschier-Ring an deine rechte Hand, erhalte Ihn im Land der Lebendigen, mehre seine Tage, und laß seine Jahre reichen an die Jahre seines **Durchlauchtigsten Vorfahrers**. Wir bitten dich vor Ihro Churfürstlichen Durchlaucht Durchlauchtigste Frau Gemahlin; Erhalte auch, o GOtt! diese deine Dienerin, zur Freude und Vergnügen Ihres Herrn **Gemahls**; und was noch mehr ist, HErr! wir bitten dich um einen baldigen Churfürstlichen Ehe-Seegen, der mit der Zeit den Churfürstlichen Thron besteigen möge, heile diese Theure Fürstin, und mache Sie fruchtbar; HErr! du kanst es thun, du wirst es auch thun, wann es deinem Namen rühmlich, und deinem Volck nützlich ist. Ferner bitten wir dich auch vor die Durchlauchtigste Prinzessinnen Schwestern, Pfaltzgräfinnen bey Rhein, samt allen Hohen Anverwandten des gantzen Chur- und Fürstlichen Hauses der Herren Pfaltzgrafen bey Rhein; vor die Hohe Herren Ministren, und andere Räthe und Amtleute, Einen Wohlweisen Rath und Löbl. Bürgerschafft samt allen Einwohnern des gantzen Lands. Und da nun bevorstehet, daß wir Unterthanen mit deinem **Diener**, unserem **Regenten**, vor deinem Angesicht mit Gelübde und Eyd uns verbinden, ach HErr! so seye du selbst Zeuge zwischen uns; Lencke das Hertz unsers Regenten zu uns, aber regiere uns auch selbst so, daß wir unserer Pflicht und Gelübde nimmer vergessen, und verleihe dann Gnade, Heyl und Seegen. HERR! du kennest unsere Hertzen, daß wir keine Aenderung in der Regierung wünschen, und nicht rebellisch gesinnet seynd; darum wende alles Verderben und Unglück nach Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit von uns ab, und bringe uns endlich

lich dahin, daß wir auf deinem Thron mit dir herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Darauf ist der Ambrosianische Lobgesang oder Te Deum laudamus, unter Paucken und Trompeten-Schall intonirt, auch der Gottesdienst beschlossen worden.